



Seminararbeit zum
ÖBV Jugendreferentenseminar Süd
November 2008 bis September 2009
Seminarleitung: LJR Mag. Andreas Schaffer

Alkohol im Musikverein

Verfasst von Michael Uhl

Rohrbach, Mai 2009

Musikverein St. Oswald bei Plankenwarth

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	3
2. Präsentation des Musikvereines.....	4
3. Vorstellung des Jugendreferenten.....	5
4. Alkohol allgemein	6,7
5. Wirkung von Alkohol.....	7,8,9
6. Folgen des Alkoholmissbrauches.....	9,10,11
7. Komatrinker.....	12,13
8. Klischee Musikverein.....	13
9. Jugendschutzgesetz bez. Alkohol.....	14
10. Wie kann ich den Alkoholkonsum im Musikverein der jugendlichen kontrollieren.....	15,16
11. Schlusswort.....	16
12. Quellenverzeichnis.....	16



1. Vorwort

Das Thema Alkohol ist eines der am meist besprochenen Themen im Alltag eines Musikvereines. Anno Dazumal war es ganz normal, wenn nicht zu sagen selbstverständlich, wenn Musiker und Jungmusiker zum Alkohol griffen.

In der heutigen Zeit ist es leider so, dass die meisten Jungen Musiker zum Alkohol greifen, und leicht übersehen, wann es genug sein sollte.

Abgesehen vom Bier und Wein gibt es noch die so genannten „Alkopops“, das sind hochprozentige Mixgetränke, bei denen man den Alkohol nicht schmeckt, aber bei übermäßigem Konsum leider sehr stark und schlimm zu spüren bekommt!!

Als Jugendreferent fühle ich mich verantwortlich, den Umgang der Jugend mit Alkohol zu unterbinden, und zu kontrollieren.

Wir müssen es schaffen, dass wir im Verein Jugend anwerben, die mit Alkohol umgehen kann, und auch versteht, dass es nicht in Ordnung ist, sich bis zur Bewusstlosigkeit zu betrinken.

***Ein Musikverein ohne Jugend kann und wird
auf Dauer nicht funktionieren!***

2. Präsentation des Musikvereines

Der heutige Musikverein St. Oswald bei Plankenwarth existiert in seiner Funktion als Kulturträger des Ortes St. Oswald bei Plankenwarth und vor allem der österreichischen Blasmusik seit dem Jahre 1972.

In der jetzigen musikalischen Geschichte des Ortes St. Oswald existiert aber noch ein weiterer Musikverein, nämlich der Ortsmusikverein St. Oswald bei Plankenwarth.

Im Jahre 1971 kam es zur Spaltung der damals großen Ortsmusikkapelle St. Oswald durch verschiedene Gründe, vor allem aber durch massive Konflikte im Vorstand. So kam es zur Spaltung, und seit nun an existieren zwei Musikvereine in unserem Ort. Nach der Spaltung wurde in unserem Verein ein neuer Vorstand gewählt, welcher den Musikverein aufbaute und zu einem spielfähigen Orchester machte.

Heute umfasst das Orchester 42 aktive Musiker und 6 Marketenderinnen.

Wir nehmen erfolgreich an Konzertwertungsspielen und Marschwertungen teil.

In unserem Verein besteht die Tradition, jedes Jahr einen Musikausflug zu veranstalten, bei dem wir unter anderem in Kroatien, Italien, Tschechien, Schweiz, Ungarn und in Deutschland waren.

Ein weiteres Highlight ist das traditionelle „Oswalder- Treffen“, welches alle 2-3 Jahre in einem Festzelt in den verschiedenen St. Oswalds in Österreich stattfinden.

Bei diesem Treffen, welches über 2 Tage dauert, gibt es am Vortag immer eine Disco, bei der es immer lustig zugeht, gefolgt vom Frühschoppen, der von allen Kapellen aus St. Oswald gespielt wird.

Genauso wie die Veranstaltungen die wir unternehmen, ist auch die Jugendarbeit eines unserer großen Themen im Verein.

3. Vorstellung des Jugendreferenten

Mein Name ist Michael Uhl, geboren am 28. Februar 1991 in Deutschlandsberg.

Ich mache derzeit eine Ausbildung zum Metalltechniker in der Firma Franz Schalk in Attendorf.

Zur Musik brachte mich mein Onkel, welcher selbst Musik im Landeskonservatorium in Graz unterrichtet.

Im Jahr 1996 fing ich an erste Töne auf dem Saxofon zu lernen und war mit voller Begeisterung bei der Sache.

Nach vielen Unterrichtsstunden war ich im Jahr 2003 dann soweit, dass ich das Jungmusikerleistungsabzeichen in Bronze absolvieren konnte.

Zwei Jahre darauf legte ich die Prüfung zum Silbernen Jungmusikerabzeichen ab und schlussendlich im Jahr 2007 die Langersehnte Prüfung zum Jungmusikerleistungsabzeichen in Gold ab.

Mit meiner musikalischen Leistung und meinem Können will und bin ich in unserem Musikverein ein Vorbild für alle Jungmusiker aber auch für die schon älteren Musiker, da es nur vier Personen bei uns gibt, welche das Goldene Leistungsabzeichen besitzen.

Seit der Jahreshauptversammlung vor zwei Jahren, im Jahr 2008 bin ich von den Musikern in unseren Reihen einstimmig zum neuen Jugendreferenten gewählt worden. Neben der Musik habe ich auch noch eine zweite große Leidenschaft, nämlich die Rettung.

Ich fahre ehrenamtlich beim Arbeiter-Samariterbund Österreichs (ASBÖ) als Rettungssanitäter.

4. Alkohol allgemein

Alkohol ist eine der ältesten Drogen der Menschheit. Als Droge bezeichnet man jede Substanz, die das zentrale Nervensystem (Wahrnehmung, Gefühle, Emotionen, Motorik) beeinflusst und das Bewusstsein verändert.

Schon seit Jahrtausenden kennen die Völker seine enthemmende, entspannende und berauschende Wirkung und stellen alkoholische Getränke her.

Zu einer stärkeren Verbreitung des Alkohols kam es jedoch erst mit der Entwicklung von industriellen Brennapparaten im 19. Jahrhundert. Damit konnte hochprozentiger Alkohol zu niedrigen Preisen produziert werden. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen waren zu dieser Zeit schlecht, das Elend war gross. Die Arbeiter gaben ihr wenig Geld für Alkohol aus, was viele Probleme brachte. Als Konsequenz wurden in verschiedenen Ländern Massnahmen ergriffen, um den Alkoholkonsum in den Griff zu kriegen.

Das bekannteste Beispiel ist die Prohibition in den USA: Der Staat verbot die Alkoholherstellung und -abgabe. Der Alkohol verschwand aber nicht – im Gegenteil, das Schwarzmarktgeschäft florierte und brachte weitere soziale Probleme mit sich. Heute ist Alkohol in unserer Kultur verankert und leicht verfügbar.

Bei der Herstellung von alkoholischen Getränken unterscheidet man zwischen zwei Verfahren: Fermentation und Destillation.

Fermentation

Fermentierte oder vergorene alkoholische Getränke entstehen durch Vergärung von Frucht- oder Malzzucker. Mit Hilfe von Hefe wird der Zucker in Alkohol umgewandelt. Beispiele dafür sind Wein, Bier und Obstwein. Klassischerweise wird der ausgepresste Traubensaft zu Wein und der aus der Gerste gewonnene Malzzucker zu Bier vergoren. Diese Getränke haben einen Alkoholgehalt von höchstens 18 Volumenprozent.

Destillation

Destillierter Alkohol oder gebranntes Wasser wird durch Destillation aus vergorenen alkoholhaltigen Flüssigkeiten gewonnen. Ethanol (chemische Bezeichnung für Alkohol) siedet bei einer Temperatur von etwa 78°C, Wasser erst bei 100°C. Durch die unterschiedlichen Siedepunkte kann der Alkohol von der restlichen Flüssigkeit getrennt werden. Gebrannte Wasser sind Spirituosen. Der Alkoholgehalt beträgt mindestens 15 Volumenprozent, wobei die meisten auf dem Markt erhältlichen Spirituosen einen Alkoholgehalt von 40 Volumenprozent haben.

Alkohol beeinflusst die Wahrnehmung, die Aufmerksamkeit, die Koordination und das Reaktionsvermögen. Er wirkt auch auf grundlegende körperliche Abläufe ein, zum Beispiel auf die Regelung der Körpertemperatur und auf die Atmung. Und nicht zuletzt beeinflusst Alkohol die Gefühlslage und das Verhalten.

Über die Blutbahn gelangt Alkohol ins Gehirn. Dort wirkt er auf den Botenstoffwechsel und damit auf verschiedene Hirnleistungen: Die Sehleistung wird verringert und das Blickfeld verengt sich, Aufmerksamkeit, Konzentration, Kritik- und Urteilsfähigkeit und Reaktionsvermögen werden beeinträchtigt.

Je nach Menge des konsumierten Alkohols können diese Leistungen leicht bis sehr stark eingeschränkt sein. Und nicht zu vergessen: Die Bereitschaft, ein Risiko einzugehen, steigt an – und damit die Gefahr, einen Unfall zu verursachen!

5. Wirkung von Alkohol

Die Wirkung des Alkohols hängt von der konsumierten Menge, vom Zeitraum, von den Vorerfahrungen mit Alkohol und von den äußeren Umständen ab. In einer ausgelassenen Runde wirkt Alkohol mitunter anders als allein daheim.

Mit dem Anstieg des Blutalkohols kippt die euphorisierende Wirkung und beeinträchtigt die normalen Hirnfunktionen. Solche Effekte können Sprachschwierigkeiten (Lallen), Sehstörungen, Verwirrtheit oder Gedächtnislücken sein. Von der Wirkung auf den Gesamtorganismus her gesehen ist Alkohol eigentlich zuallererst ein schädigendes Zellgift.

Zerstörerische Auswirkungen auf den menschlichen Körper treten mit hoher Wahrscheinlichkeit ab einer durchschnittlichen täglichen Aufnahme von ungefähr 40 Gramm Alkohol auf.

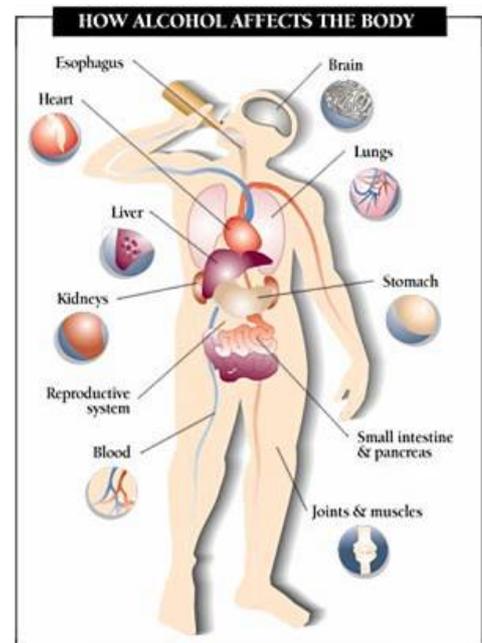
Bei Einnahme größerer Alkoholmengen kommt es zu einem Anstieg der Nebennierenhormone (unter anderem Cortison), so dass Alkohol zwar die Seele beruhigt, aber im Organismus dennoch eine Stressreaktion bewirkt.

Von der Wirkung auf das Zentralnervensystem her gesehen ist Alkohol ein Beruhigungsmittel.

Eine Theorie besagt, dass Alkohol generell die Nervenleitung hemmt, ohne - wie andere Drogen - auf spezielle Rezeptoren einzuwirken. Alkohol "verflüssigt" demnach die Fette in den Zellmembranen, was die Reizweiterleitung im Nervensystem einschränkt. Alkohol kann so helfen, Angst und Hemmungen zu überwinden, Einsamkeit erträglicher zu machen, Minderwertigkeitsgefühle, Spannungen und Furcht vor einem Versagen zu verringern, Angst zu überdecken und Freude zu verstärken. Eine andere, neuere Theorie geht davon aus, dass es doch Alkoholrezeptoren an den Verbindungsstellen der Nerven gibt, die letztlich für das Ungleichgewicht anderer Nervenbotenstoffe verantwortlich sind.

Auf diesen Theorien beruht die Entwicklung mancher neuer Medikamente.

Alkohol wirkt in zwei Phasen: In geringen Mengen, etwa 0,2 Liter Bier oder 0,1 Liter Wein, wirkt er anregend, bei höherer Dosierung dämpfend auf das Zentralnervensystem.



Diese Beruhigung muss aber nicht dem entsprechen, was der Betreffende stimmungsmäßig bei sich selbst feststellt! Alkohol macht nicht direkt lustig, sondern wirkt erst über den Umweg des Abbaus von Hemmungen stimmungsverbessernd.

Alkoholabbau Der Abbau des Alkohols im Körper beginnt schon während des Trinkens. Alkohol aus Bier wird schneller abgebaut als Alkohol aus destillierten Getränken. Die Leber ist fast gänzlich für den Abbau des Alkohols zuständig (90 bis 95 Prozent werden hier abgebaut), der Rest wird unverändert durch die Nieren oder durch die Haut ausgeschieden. Der Alkoholabbau erfolgt gleichmäßig mit einem konstanten Wert pro Stunde. Durchschnittlich gilt für Männer ein Abbau von 0,1 Gramm Alkohol und für Frauen 0,085 Gramm Alkohol pro Kilogramm Körpergewicht.

Tödliche Dosis

Die tödliche Dosis beträgt für Erwachsene 6 bis 8 Gramm Alkohol pro Kilogramm Körpergewicht. Oft jedoch treten tödliche Alkoholvergiftungen auch schon nach dem Genuss wesentlich geringerer Mengen (2 bis 5 Gramm Alkohol pro Kilogramm Körpergewicht) auf. Vor allem Kinder vertragen Alkohol schlecht. Die tödliche Blutalkoholkonzentration liegt etwa zwischen 3 und 6 Promille. Dies entspricht durchschnittlich

- bis 1 Liter Spirituosen à 40 Vol.% oder
- 2 bis 4 Liter Wein oder
- 4 bis 8 Liter Bier

6. Folgen des Alkoholmissbrauches

- Akute Alkohol- Intoxikation (Rausch):
Die Verträglichkeit von Alkohol und seine Auswirkungen haben je nach Toleranzlage ein sehr breites individuelles Spektrum.

- Bei einer Blutalkohol-Konzentration von etwa 3 Promillen zeigen die meisten Menschen das Bild einer schweren Alkoholvergiftung (nach verhaltensdeutlichen Koordinations- und Artikulationsstörungen kommt es zur Beeinträchtigung der Bewusstseinslage, und zwar von ausgeprägter Schläfrigkeit bis hin zum Koma). Ab 5 Promille ist in der Regel mit einem tödlichen Ausgang zu rechnen.
- Entzugserscheinungen treten auf, wenn der Alkoholiker die Alkoholfuhr unterbricht oder stark reduziert.

Folgende Symptome sind möglich:

1. Magen-Darm-Störungen (Brechreiz, Durchfälle etc.)
 2. Kreislaufstörungen (Kollapsneigung, "Herzrasen" etc.)
 3. Schlafstörungen
 4. Starkes Schwitzen
 5. Neurologische Störungen (Zittern, Sprachstörungen, starke Nervosität oder epileptische Anfälle)
 6. Psychische Störungen (Unruhe, depressive Verstimmung, Halluzinationen oder Angstzustände)
- **Alkoholdelir (Delirium tremens):**
Dies ist die schwerste Form des Alkoholentzug-Syndroms. Es stellt eine lebensgefährdende Erkrankung dar (bis zu 20 % Todesfälle) und bedarf einer sofortigen stationären Behandlung. Die Anzeichen sind Bewusstseinsstörungen, ausgeprägte Angstzustände, starke Unruhe, Desorientiertheit und Halluzinationen (die berühmten "weißen Mäuse").
 - **Persönlichkeits- und Hirnleistungsstörungen (organisches Psychosyndrom):**
Durch den Abbau von Gehirnschubstanz kommt es zu Störungen der Gedächtnisleistung, der Feinmotorik, der Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit. In weiterer Folge können sich auch Depressionen, Phobien (Angstzustände) und paranoide Störungen mit hoher Selbstmordgefährdung entwickeln.

- Schädigungen der Nervenbahnen (Polyneuropathien):
Bei etwa 20 Prozent der Alkoholiker treten Taubheitsgefühle, Empfindungen wie "Ameisenkribbeln" (Parästhesien), Muskelschwäche oder -krämpfe und Nervenschmerzen auf. Auch der bei Alkoholikern oft zu beobachtende tapsige, unsichere Gang ist auf die Schädigung der Nervenbahnen zurückzuführen.
- Erkrankungen des oberen Verdauungstraktes:
 1. Gastritis
 2. Entzündungen der Speiseröhre (Ösophagitis)
 3. Mallory-Weiß-Syndrom (Schleimhaut-Einrisse im Übergang von der Speiseröhre zum Magen, die durch Erbrechen entstehen können und sehr leicht zu Blutungen führen)
 4. Speiseröhren- und Magenkrebs
- Resorptionsstörungen, die einen Mangel an Vitaminen (v.a. Vitamin B) und anderen wichtigen Substanzen (z. B. Folsäure) verursachen.
- Entzündungen der Bauchspeicheldrüse (chronische und akute Pankreatitis)
- Störungen der Leber:
Toxische Alkoholgrenzen für die Leber sind individuell verschieden, bewegen sich aber bei Männern im Bereich von etwa 60 g reinem Alkohol (entspricht 1,5 l Bier oder 0,75 l Wein) und bei Frauen im Bereich von ca. 40 g (1,0 l Bier oder 0,5 l Wein). Bei fortlaufendem Überschreiten dieser Grenzwerte entwickelt sich eine Fettleber. Diese ruft zunächst keine Beschwerden hervor, es zeichnet sich aber oft schon eine deutliche Lebervergrößerung ab.

In weiterer Folge kann der Alkoholkonsum zur Fettleber-Hepatitis führen. Auch diese bleibt anfangs meist symptomlos, nach einiger Zeit treten jedoch Appetitlosigkeit, Übelkeit, Gewichtsverlust, Schmerzen im rechten Oberbauch, erhöhte Temperatur und eine Gelbfärbung der Skleren (Lederhaut des Auges) sowie der Haut auf.

- Die Leberzirrhose wird durch den Untergang von Leberzellen und deren Ersatz durch einfaches Gewebe charakterisiert. Anfänglich müssen auch hier keine Symptome auftreten, in weiterer Folge zieht die Zirrhose aber die soeben beschriebenen Beschwerden nach sich. Oftmals entwickeln sich darüber hinaus ein Aszites (Wasseransammlung in der Bauchhöhle), Hautveränderungen, Gynäkomastie (Brustwachstum des Mannes) und Potenzstörungen. Die mittlere Überlebenszeit von Patienten mit Zirrhose beträgt in etwa zwölf Jahre, die Todesursache ist häufig Koma durch Leberversagen.
- Alkoholtoxische Kardiomyopathie:
Pathologische Vergrößerung des Herzens, die zu einer verminderten Leistungsfähigkeit führt (Herzinsuffizienz).
- Hypoglykämie (Unterzucker)
- Alkoholtoxische Embryopathie: Der erhöhte Alkoholkonsum in der Schwangerschaft verursacht eine Schädigung des Embryos.

7. Komatrinker

Das "Komatrinken" unter Jugendlichen wird in Österreich langsam zu einem Volkssport. Bereits 27 Prozent der männlichen Jugendlichen und zehn Prozent der weiblichen Jugendlichen bejahten in einer Umfrage des Gesundheitsministeriums den Satz "Trinkst du manchmal innerhalb kürzester Zeit absichtlich so viel, dass du fast umfällst?" Und die Tendenz ist laut Fachleuten steigend.

Einen Unterschied zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung sehen Experten nicht. Als Ursachen für den kollektiven Rausch gelten das frühere Erwachsensein, die Angleichung der Geschlechterrollen und die steigende soziale Vereinsamung. Außerdem seien die Eltern meist erstes "Vorbild" in Bezug auf Alkohol.

Schließlich haben laut Studien schon 40 Prozent der Zehnjährigen zumindest einmal in ihrem Leben Alkohol probiert. Was mit dem harmlosen Sekt zu Silvester beginnt, führt über das Kampftrinken unter jungen Leuten schließlich zum Alkoholismus.

"Vorglühen" heißt für junge Leute heutzutage das Zauberwort. Daheim oder auf der Straße wird dabei bereits für den Abend "vorgetrunken". Alko-Pops oder Wodka werden schon vor dem Lokalbesuch konsumiert, in der Disco schließlich reicht dann das eine oder andere Glas Bier, um dem Körper den Rest zu geben. Da der Rauschzustand bei Kindern und Jugendlichen meist nur ein schmaler Grat ist, wird die Grenze zum Vollrausch rasch überschritten.

8. Klischee Musikverein

Ein negativer Beigeschmack ist das Klischee, das Blasmusikkapellen oder generell Vereine gerne zu Alkohol greifen und auch vor Kindern kein Halt machen. Erfolge feiert man häufig mit einem Gläschen. Die Erwachsenen sollten den Jungstars in einem Verein ein Vorbild sein und den Umgang mit Alkohol vor ihnen vermeiden. Jedoch findet man in jedem Probenlokal einen Kühlschrank der mit antialkoholischen Getränken und einer Menge Bier gefüllt ist. Erwachsene und Kinder haben uneingeschränkten

Zugriff um sich vor der Probe etwas zu holen. Auch greifen Jugendliche zunehmend zu einem Flascherl Bier. In diesem Fall, sollte ihn ein Vereinsmitglied darauf aufmerksam machen, dass er zu jung ist und den Alkoholkonsum einschränken soll.

9. Jugendschutzgesetz bez. Alkohol

Jugendschutz und Alkohol in der Steiermark

In der Steiermark darfst du bis zum vollendeten 16. Lebensjahr keinen Alkohol trinken. Vom vollendeten 16. Lebensjahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahr darfst du auch keine Getränke konsumieren, die alkoholische Getränke mit über 14 Volumsprozent enthalten.

Außerdem ist es verboten, dass dir jemand Alkohol verkauft oder ausschenkt, den du noch nicht trinken darfst.

§ 9

Alkohol, Tabak und Suchtmittel

- (1) Bis zum vollendeten 16. Lebensjahr ist der Konsum von Tabakwaren und alkoholischen Getränken verboten.
- (2) Vom vollendeten 16. Lebensjahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ist der Konsum von Getränken, die alkoholische Getränke mit über 14 Volumsprozent enthalten, verboten.
- (3) Bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ist der Konsum von Drogen und ähnlichen Stoffen, die nicht unter das Suchtmittelgesetz - SMG, BGBl. I Nr. 112/1997 fallen, die jedoch allein oder in Verbindung mit anderen Stoffen eine Betäubung, Aufputschung oder Stimulierung herbeiführen können, verboten. Dies gilt nicht, wenn deren Anwendung ärztlich angeordnet wurde.
- (4) Niemand darf Tabakwaren, die Kinder und Jugendliche im Sinne des Abs. 1 nicht konsumieren dürfen, an diese abgeben. Niemand darf alkoholische Getränke, die Kinder und Jugendliche im Sinne der Abs. 1 und 2 nicht konsumieren dürfen, sowie Drogen und ähnliche Stoffe, die sie im Sinne des Abs. 3 nicht konsumieren dürfen, an diese abgeben.

10. Wie kann ich den Alkoholkonsum im Musikverein der Jugendlichen kontrollieren?

Ich habe in unserem Musikverein ein so genanntes „Bonuspunkte- System“ eingeführt, bei dem es darum geht Bonuspunkte zu sammeln.

Jeder Jungmusiker hat die Möglichkeit bei gewissen Veranstaltungen eine gewisse Anzahl an Punkten zu sammeln.

Diese Punkte werden dann vom Jugendreferenten, sprich von mir in eine EXCEL- Tabelle eingefügt und archiviert.

Alle 2 Monate wird im Musikheim von mir ein Diagramm ausgestellt, wo sich jeder informieren kann, wie viele Punkte er schon gesammelt hat.

Neben den Veranstaltungen und Proben, wo es Punkte zu erreichen gibt, vergebe ich auch noch Punkte für ein gewisses Benehmen auf Musikerausflügen und Zeltfesten, wo ich mit der Jugend präsent bin.

Wer sich dort nicht meinen Regeln anpassen kann, sprich maßlos Alkohol trinkt, Schlägereien beginnt oder daran teilnimmt,... bekommt eine Verwarnung und keinen Punkt von mir.

Wenn sich der Jungmusiker nach der ersten Verwarnung noch immer nicht so benimmt, wie ich es wünsche, so wird er von mir in einer speziellen Erinnerungsliste vorgemerkt, und je nach ausmaß was er gemacht hat an einer späteren Veranstaltung nicht mehr mitgenommen.

Dieses System klingt auf das erste vielleicht ein bisschen hart, aber es kommt bei meiner Jugend sehr gut an und es funktioniert einwandfrei.

In den ersten Monaten, als ich das System ins Leben gerufen hatte, waren zwei meiner jungen Männer(beide damals 16Jahre alt), dass sie bei diesem System nicht mitmachen müssten, und benahmen sich auf Zeltfesten und Musikerausflügen dementsprechend.

Diese zwei Burschen hatten um 27 Punkte weniger als der Durchschnitt der restlichen, und die beiden kamen vor Schreck fast um, als sie bei der Probe erfuhren, dass ich mit der ganzen Jugend(außer mit den beiden) in die Therme Blumau fuhr.

Diese Aktion von mir war den beiden eine Lehre, und die ganze Jugend lernte daraus, dass mit meinem System nicht zu spaßen ist.

Seit daher kommen z.B. bei einer Musikprobe 98% der Jugendlichen, bei einer Ausrückung 96% der Jugendlichen, bei Ausflügen 100% der Jugendlichen und das Benehmen vor allem der Umgang mit Alkohol ist Vorbildlich, da keiner meiner Youngstars Bonuspunkte verlieren möchte.

11. Schlusswort

Zum Abschluss meiner Seminararbeit möchte ich mich bei meinem Musikverein und vor allem bei meiner Jugend.

Ich hoffe, dass ich mit meinem Bericht den einen oder anderen nützliche Informationen und Tipps im Umgang mit der am häufigst verbreiteten legalen Droge –dem Alkohol-.

Weiters nehme ich an, dass ich einige mit meinem Bonuspunkte- System beeindruckt habe, und hoffe dass das System einige für sich, vielleicht in einer anderen Form auch anwenden.

Zum Abschluss möchte ich mich bei meinem Seminarleiter LJR Mag. Andreas Schaffer bedanken, welcher mir wesentliche Tipps für meinen Verein mitgegeben hat, welche das Arbeiten mit meinen Youngstars um einiges erleichtert hat.

12. Quellenverzeichnis

www.jugendreferat.steiermark.at

www.wikipedia.org/wiki/Ethanol

www.meduniqua.at

www.winds4you.at/downloads/logos